

Begriffsdefinitionen – Indikatorenwahl – Operationalisierung

Wissenschaft setzt voraus, dass festgelegte, allgemein akzeptierte Regeln eingehalten werden. Dazu gehört eine präzise Verwendung von Begriffen als ein wesentliches Kennzeichen wissenschaftlichen Arbeitens im Allgemeinen. Um sicherzustellen, dass ein Begriff von verschiedenen Menschen gleichartig benutzt wird, muss er eindeutig definiert werden. Die Forderung nach einer möglichst genauen Definition der verwendeten Begriffe und Variablen verlangt in den meisten Fällen zugleich die Bildung von zutreffenden und messbaren Indikatoren, also Bedeutungsanzeigern, die anstelle des Begriffs gemessen werden können. Nur selten erfüllen Begriffe nämlich die Bedingungen der Eindeutigkeit und Messbarkeit. In einem solchen Fall könnten sie selbst als Variable genutzt werden. Das Alter einer Person ist ein Beispiel hierfür.

Sehr viel häufiger hingegen sind Begriffe vieldeutig und müssen mittels Indikatoren in ihren verschiedenen Bedeutungsdimensionen aufgespalten werden. Möchte man beispielsweise die Zufriedenheit der Leser mit der politischen Berichterstattung der Tageszeitung X ermitteln, so genügt es nicht zu fragen: »Wie zufrieden sind Sie mit der politischen Berichterstattung der Tageszeitung X?«, und als Antworten vorzugeben: sehr zufrieden, zufrieden oder weniger zufrieden. Denn es bleibt dem Befragten überlassen, Zufriedenheit zu definieren. So könnte der Grad seiner Zufriedenheit bestimmt sein etwa durch den Umfang der Berichterstattung, die Themenwahl oder auch die Darstellung politischer Hintergründe. Auch bleiben seine Ansprüche an die politische Berichterstattung einer Tageszeitung im Dunkeln. Diese Aspekte müssen durch Indikatoren abgedeckt werden, die Hinweise und verwertbare Auskünfte über die verschiedenen Dimensionen von Zufriedenheit geben. Dieser Vorgang, das Umsetzen der Fragestellung und Hypothese in beobachtbare und damit messbare Variablen oder Indikatoren heißt Operationalisierung. Die Operationalisierung übersetzt den theoretischen Begriff eines nicht direkt beobachtbaren Phänomens in eine Handlungsanleitung (Operation), mit der eine Beobachtung des Phänomens zumindest indirekt möglich wird. Sie stellt die Verbindung zwischen der begrifflichen und der Wahrnehmungsebene her. Das nicht direkt beobachtbare theoretische Konstrukt Intelligenz wird beispielsweise durch Intelligenztests gemessen, die die verschiedenen Dimen-

z.B.
Stereotyp

sionen von Intelligenz – zum Beispiel praktische, logische, kreative, emotionale Intelligenz – operationalisieren. Die Hauptaufgabe der Operationalisierung ist, »den Variablen und den wissenschaftlichen Begriffen eine größere Präzision zu geben und sie somit empirisch gehaltvoller zu machen« (PAWLOWSKY-FLODELL 1995, 155).

Schritt 3:

Für das weitere Vorgehen ist es wichtig festzulegen, wie der Begriff »redaktionelle Arbeitsbedingungen« operationalisiert werden kann. Dazu differenziert man den Begriff in seine verschiedenen Dimensionen. Mit Arbeitsbedingungen können etwa die wirtschaftlichen oder die rechtlichen Rahmenbedingungen gemeint sein, Arbeitszeiten und Arbeitsorganisation, die technische Ausstattung oder soziale Aspekte innerhalb einer Redaktion wie Arbeitszufriedenheit oder Arbeitsatmosphäre. Was genau unter »redaktionellen Arbeitsbedingungen« in der Untersuchung verstanden werden soll, ist durch eine möglichst umfassende Definition festzulegen. Ebenso ist zu definieren, was konkret mit den einzelnen Dimensionen gemeint ist. Dazu muss das Rad nicht immer neu erfunden werden, denn zum Teil kann man dafür auf Vorarbeiten aus früheren Studien zurückgreifen.

Das Literaturstudium kann dazu beitragen, die verschiedenen Dimensionen möglichst vollständig benennen zu können. Ebenfalls wird es erste Hinweise darauf geben, welche Indikatoren geeignet sind, die einzelnen Dimensionen zu erfassen. So lässt sich die Dimension »wirtschaftliche Rahmenbedingungen« etwa anhand des Gehalts der einzelnen Redakteure erfassen, oder aber auch über die finanziellen Mittel z.B. für Reisen, die im Zuge einer durchschnittlichen Recherche zur Verfügung stehen. Die Entscheidung, welche Indikatoren zugrunde gelegt werden, ist ausführlich zu begründen. Je nach Wahl der Indikatoren handelt es sich um unmittelbar zu ermittelnde wie etwa die Arbeitszeiten von einzelnen Redakteuren oder um indirekte, in der Regel auf subjektive Empfindungen und Meinungen beruhende wie etwa das Arbeitsklima innerhalb einer Redaktion.

Mit der Operationalisierung der Ziele wird der Untersuchungsgegenstand sachlich, zeitlich und räumlich eingegrenzt. Beispielsweise lässt sich fragen, ob es reicht, nur Zeitungsredaktionen in die Untersuchung einzubeziehen, oder ob auch andere Medien zu berücksichtigen sind. Die zeitliche Begrenzung ergibt sich zum Teil aus der Fragestellung: Wenn eine Veränderung beobachtet werden soll, müssen zumindest zwei miteinander vergleichbare Zeitpunkte gewählt werden.